

Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen zwischen Psychologen/innen und Wirtschaftswissenschaftler/innen

Autorin: *Dr. Mirjam Braßler* / Projekt: *Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen zwischen Psychologen/innen und Wirtschaftswissenschaftler/innen* /
Art des Projektes: *Seminar*

*Interdisciplinary problem-based learning amongst students of
Psychology and Economics*

KEYWORDS

Interdisciplinary teaching and learning, interdisciplinary problem-based learning, tutor training and qualification

In dem Projekt wurde das Lehr-Lern-Format „Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen (iPBL)“ entwickelt und über drei Semester an der Universität Hamburg durchgeführt. Im interdisziplinären Problembasierten Lernen (iPBL) bearbeiten Studierende in interdisziplinären Teams über ein Semester 5 komplexe Problemstellungen aus dem Themenfeld der Nachhaltigkeit. Diese bearbeiten sie im Team mit jeweils 8 Arbeitsschritten: 1.) Begriffe und Konzepte zwischen den Disziplinen klären, 2.) interdisziplinäres Problem definieren, 3.) multidisziplinäres Brainstorming unterschiedlicher Perspektiven der Disziplinen, 4.) interdisziplinäres Strukturieren der Ideen, 5.) interdisziplinäre Lernziele formulieren, 6.) Fachliteratur aus allen beteiligten Disziplinen lesen, 7.) multidisziplinäre Diskussion der gelesenen Inhalte und 8.) interdisziplinäres Teamstatement mit Lösungsansätzen und praktischen Implikationen schriftlich fixieren. Zur Begleitung der Teams wurden Tutor/innen ausgebildet. In diesem Lernpapier werden die Herausforderungen der Umsetzung des Lehr-Lern-Formats vorgestellt, Errungenschaften erläutert und Lessons Learned und davon abgeleitete Tipps und Tricks beschrieben.

The project aimed at the development of the pedagogy Interdisciplinary Problem-based Learning (iPBL) which was implemented over a period of three semesters at the University of Hamburg. Fostering a multi-perspective approach to highly complex problems like corruption, health inequality, and social inequity, students work in interdisciplinary teams consisting of 8 to 10 members. After reading the problem, they follow 8 steps to identify solution approaches: (1) clarification of terms and concepts throughout the disciplines, (2) formulation of an interdisciplinary problem statement, (3) brainstorming about monodisciplinary theories, models and methods related to the problem, (4) classification and structuring of brainstorming by identifying possible connections and discrepancies throughout the disciplines, (5) formulation of interdisciplinary learning objectives, (6) self-study by reading papers across disciplines, (7) interdisciplinary post-discussion, and (8) formulation of an integrative team statement. In each team, students assign roles (discussion leader, team member and secretary). Additionally, each team is supported by a tutor. The present paper presents the advantages, challenges and lessons learned in the implementation of iPBL.

Das Lehr-Lern-Format „Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen“

In einem ersten Schritt wurde Lehr-Lern-Format „Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen (iPBL)“ konzipiert. Das Format kombiniert zwei bekannte Lehr-Lern-Formate: das interdisziplinäre Lernen und das Problembasierte Lernen. Beim interdisziplinären Lernen integrieren Studierende Informationen, Daten, Techniken, Werkzeuge, Perspektiven, Konzepte und Theorien von zwei oder mehr Disziplinen (nach Boix Mansilla). Beim Problembasierten Lernen bearbeiten Studierende in einem Team ein komplexes Problem mit Hilfe von Analyseschritten (nach Finkle und Torp). Im Interdisziplinären Problembasierten Lernen arbeiten die Studierenden in einem interdisziplinären Team an einem komplexen Problem, in dem sie mit Hilfe von Analyseschritten Theorien, Perspektiven und Ideen zwischen den Disziplinen integrieren und so Lösungsansätze für das Problem identifizieren. Dies geschieht mit Hilfe von 8 Stufen, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Zu Beginn erhalten die Studierenden im Team das ausformulierte Problem. Um Konfusionen oder Missverständnisse zu vermeiden, nutzt das iPBL einen ersten Schritt zum **Begriffe klären (1)**. Mit diesem Schritt wird dafür gesorgt, dass alle Teilnehmer/innen dieselbe Grundlage für die Diskussion haben. Im iPBL schafft die Klärung der Begriffe eine gemeinsame interdisziplinäre Basis. Es wird deutlich, dass gleiche Begriffe in den Disziplinen unterschiedliche Bedeutungen haben können. Den Studierenden wird ferner klar, dass sie das Problem nicht ohne die Hilfe der anderen Disziplin lösen können.

Die zentrale Aufgabe der Stufe **Interdisziplinäres Problem definieren (2)** ist das Problem zu benennen und das Thema auf das Problem einzugrenzen. In dieser Stufe müssen sich die Disziplinen auf eine Problemstellung einigen, indem sie sowohl wirtschaftliche als auch psychologische Facetten des Problems identifizieren.

Die Idee bei der dritten Stufe, dem **Multidisziplinären Brainstorming (3)** ist, das Wissen innerhalb der Gruppe zu nutzen und bereits gelernte Inhalte zu aktivieren. Dabei sollen so viele Ideen und mögliche Erklärungen, Alternativen und Hypothesen zu dem vorliegenden Problem gesammelt werden wie möglich. Während des Brainstormings bringen die Vertreter aller Disziplinen ihr zuvor gelerntes Fachwissen ein, so dass weitere Facetten des Problems aufgedeckt werden. Das Spektrum an Methoden, Modellen und Theorien der anderen Disziplin wird deutlich und mögliche Schnittstellen werden erkannt und diskutiert.

In der Stufe **Ideen ordnen (4)** werden die Ideen aus dem Brainstorming bezüglich ihrer Inhalte und Zusammenhänge systematisch geordnet. Durch das Ordnen der Ideen hat das Team im iPBL die Möglichkeit, fachübergreifende Verknüpfungen herzustellen.

Auf Grundlage der Übersicht der Erklärungen wird deutlich, welches Wissen noch fehlt oder unklar ist. Auf dieser Basis können die Studierenden **Lernziele formulieren (5)**. Das Team for-

muliert im iPBL fachübergreifende Lernziele, die alle interessieren, das eigene Fachwissen erweitern und fachfremde Inhalte näher bringen.

Im Selbststudium zuhause eignen sich die Studierenden in der Stufe **Literatur lesen (6)** neues Wissen an, das den Lernzielen entspricht. Die Studierenden blicken kritisch auf das Gelernte und Gelesene zurück und stellen Verbindungen zwischen den Lernzielen sowie altem und neuem Wissen her. Um in der nächsten Sitzung effizient und effektiv partizipieren zu können, entscheiden die Studierenden, welche Inhalte zur Vorstellung vorbereitet werden müssen. Im iPBL wählen die Studierenden aus einem Quellenpool von 20–25 Artikeln aus Fachzeitschriften einen Artikel ihrer eigenen Disziplin und einen der Fremddisziplin aus. Zudem haben die Studierenden die Möglichkeit eigenständig Literatur zu recherchieren. Die gewählte Literatur wird dem/der Tutor/in eine Woche vor der nächsten Sitzung geschickt, damit diese/r ebenso informiert ist. Inhalte werden derart aufbereitet, dass Fachfremde sie verstehen.

In der Stufe **Report (7)** befinden sich die Studierenden wieder an der Universität und arbeiten im interdisziplinären Team. In einer Diskussion mit den anderen Teammitgliedern werden die Ergebnisse präsentiert. Fragen werden beantwortet und Unklarheiten diskutiert. Nach der Diskussion weiß jeder Studierende, ob er/sie die Inhalte verstanden hat, das Thema ausreichend behandelt wurde und das Thema auch Dritten erklärt werden könnte. Während der Diskussion helfen die Studierenden sich gegenseitig die fachfremde Literatur zu verstehen. Die Studierenden verbinden die neuen Inhalte fachübergreifend miteinander und versuchen die Lernziele zu beantworten.

Auf Basis der gelesenen Literatur kann das Team gemeinsam ein **Integratives Teamstatement formulieren (8)**. Dabei werden die relevanten Aspekte und Lösungen in Bezug auf die zuvor formulierten fachübergreifenden Lernziele schriftlich fixiert und Handlungsempfehlungen herausgearbeitet.

Das Projekt wurde über drei Semester (WiSe 13/14, SoSe 14, WiSe 14/15) an der Universität Hamburg durchgeführt. Insgesamt haben 94 Studierende daran teilgenommen. Das Seminar hatte einen Umfang von 3 Leistungspunkten und wurde mit einer interdisziplinären mündlichen Gruppenprüfung abgeschlossen. Alle iPBL-Teams hatten über ein Semester sieben Sitzungen (2 Semesterwochenstunden), die alle zwei Wochen für jeweils drei Stunden stattfanden. Über das Semester beschäftigten sich die iPBL-Teams mit fünf Problemkomplexen der sozialen Nachhaltigkeit: *„Verhandlungskonflikte“*, *„Leben und Arbeiten in einer sozialen Marktwirtschaft?!“*, *„Korruption“*, *„Gesundheit in einer modernen Arbeitswelt“* und *„Gesellschaft im Wandel“*. Dabei stellen alle Probleme eine wissenschaftliche Schnittstelle der Disziplinen Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre und Psychologie dar und wurden den Studierenden unter Einbezug von Zeitungsartikeln dargeboten.

Tutorenausbildung im Interdisziplinären Problembasierten Lernen

Die interdisziplinären Teams im interdisziplinären Problembasierten Lernen werden von Tutor/innen begleitet. Dabei kann dies entweder eine oder ein Tutor/in sein, die oder der alle beteiligten Disziplinen studiert hat und so niemanden benachteiligt, oder ein Tutoren-Tandem sein. Das Tandem besteht dann aus zwei Tutor/innen, eine oder einer aus den Wirtschaftswissenschaften und eine oder einer aus der Psychologie. Die Aufgabe der Tutor/innen im iPBL besteht darin, die teilnehmenden Studierenden in ihrem Lernprozess zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen. Dabei gibt es sechs Aufgabenschwerpunkte: (1) Stimulation der Diskussion, (2) Fragen stellen, (3) Erklärungen geben, (4) Beobachten/Analysieren, (5) Feedback geben und (6) Kooperation im Tutoren-Team.

Zur Stimulation der Diskussion hören die Tutor/innen aktiv zu und greifen dann ein, wenn sie das Gefühl haben, die Diskussion sei zu oberflächlich. Im iPBL achten die Tutor/innen zusätzlich darauf, dass die Inhalte interdisziplinär miteinander verknüpft werden, eine Synergie zwischen den Disziplinen stattfindet, die Diskussion eine angemessene Tiefe hat und die verschiedenen disziplinären Inhalte fachübergreifend von den jeweiligen Fremddisziplinen verstanden werden. Dabei bedeutet die Aufgabe des Stimulierens, dass Tutor/innen interdisziplinäres Denken anregen und auf Synergiepotentiale hinweisen. Das Stellen von Fragen ist eine weitere Aufgabe, mit der die Tutor/innen die Diskussionen auf relevante Inhalte, nötige Vertiefungen, wichtige Verknüpfungen und Anwendbarkeit des Themas lenken können. Mit Fragen können die Tutor/innen auch die Struktur der Diskussion unterstützen. Durch gezielte Fragen, können Missverständnisse zwischen den Disziplinen aufgedeckt werden und ein Ausgleich zwischen den Disziplinen hergestellt werden. Dahingehend ist es auch wichtig, Fragen zu stellen bzw. nachzufragen, was die jeweiligen Fachtermini bedeuten. Den interdisziplinären Dialog kann man fördern, indem man nachfragt, ob der jeweils anderen Disziplin etwas zu dem Thema einfällt. Dazu gehört auch das Aufzeigen von interdisziplinären Beispielen aus der Praxis. Eine weitere Aufgabe ist es, Erklärungen zu geben. Dazu gehört, dass der oder die Tutor/in bei Nachfrage Inhalte kurz erklärt, praktische, verständliche Beispiele und Literaturempfehlungen gibt. Beobachten und analysieren ist zentrale Aufgabe, um zu sehen, ob alle Studierenden zur Diskussion beitragen, ob die Gruppe effektiv arbeitet, ob die Studierenden die acht Stufen einhalten und gut miteinander kooperieren. Dabei beobachten die Tutor/innen auch das Teamklima und die Dynamik und ob die Studierenden sich inhaltlich sowie persönlich verstehen. Außerdem geben Tutor/innen Feedback bezüglich der Teamproduktivität, der individuellen Beiträge, der interdisziplinären Integration der Inhalte und zur Teamdynamik. In der Kooperation im interdisziplinären Team ist darauf zu achten, dass man Absprachen trifft und sich auch daran hält, Aufgaben aufteilt und klärt und kollegial miteinander umgeht.

Die Ausbildung für angehende iPBL Tutor/innen teilt sich in zwei thematische Blöcke. Zum einen bedarf es einer Entwicklung der interdisziplinären Kompetenz und zum anderen einer

iPBL Kompetenz. In der folgenden Abbildung befindet sich eine Übersicht über das Training, das sich aus drei Präsenztagen, einer Lehrhospitation und eines begleitenden Coachings zusammensetzt.

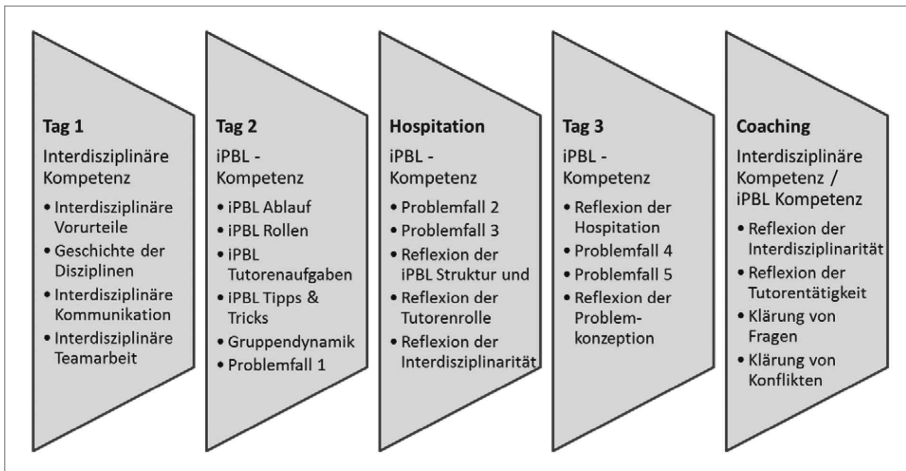


Abbildung Übersicht über das Tutorentraining

Die angehenden Tutor/innen steigern ihre Awareness und ihre Wertschätzung verschiedener Disziplinen, ihre Wertschätzung nicht-disziplinbasierter Perspektiven, ihre Anerkennung der Grenzen der Disziplinen, ihr kritisches Hinterfragen interdisziplinärer Arbeit, ihre Fähigkeit eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, die eigene verzerrte Wahrnehmung zu reflektieren und Inhalte fachübergreifend zu integrieren. In der iPBL Kompetenz geht es neben dem Verständnis der Kernelemente des Lehr-Lern-Konzepts iPBL (iPBL Ablauf, iPBL Rollen, iPBL Tutorenaufgaben) darum, die zu bearbeitenden Problemfällen kennenzulernen.

Während des semesterbegleitenden Coachings werden Fragen und Konflikte in der Lehre reflektiert und analysiert. Dabei geht es auch um die Reflexion der gemeinsamen Arbeit des Tutoren-Teams und die Klärung von Aufgabenfeldern.

Herausforderungen

Die größte Herausforderung für interdisziplinäre Lehre an Hochschulen sind die disziplinär organisierten Strukturen. Jeder Studienaufbau, jedes Modul, jede Lehrveranstaltung ist innerhalb der Disziplin organisiert und somit unterschiedlich von Disziplin zu Disziplin. Daher ist es sehr schwierig im regulären Curriculum ein Modul oder eine Veranstaltung zu identifizieren, die sich für Interdisziplinarität öffnen lässt. So haben die Studierenden im interdisziplinären Problembasiertes Lernen das Seminar in unterschiedlicher Einbindung in ihr Studium belegt: einigen wurde das Seminar im freien Wahlbereich anerkannt, einigen in dem Schlüsselkompe-

tenzbereich und einigen im klassischen fachlichen Curriculum. Daraus ergeben sich weitere Herausforderungen, da auch die Benotung der unterschiedlichen Bereiche unterschiedlich ist. So ist für einige Studierende die Note relevant und für andere nicht. Das sind ungleiche Voraussetzungen, die in dem Seminar aufgefangen werden müssen. Auch die Art und Weise der Benotung hat in jeder Disziplin eine andere Kultur. Während in einigen Disziplinen üblicherweise das gesamte Notenspektrum vergeben wird, wird in anderen Disziplinen lediglich der Bereich 1 bis 2 vergeben.

Für Lehrende, im iPBL die Tutor/innen, war es besonders herausfordernd, die unterschiedlichen Lehr-Lern-Kulturen und damit verbundenen Lehr-Lern-Philosophien in Einklang zu bringen. In den Wirtschaftswissenschaften ist Frontallehre mit einem Lehrenden, der vorne steht und erklärt, üblich. In der Psychologie ist das vermehrt auch so, aber die Studierenden kennen auch Lehr-Lern-Formate, in denen sie im Team arbeiten und z.B. ein Projekt gemeinsam gestalten. Besteht dann ein Tutoren-Tandem aus Tutoren von unterschiedlichen Disziplinen, prallen unterschiedliche Vorstellungen von guter Lehre und typischer Lehre innerhalb der Disziplinen aufeinander. Außerdem stehen die Tutor/innen vor der Herausforderung, ihre fachliche Sprache derart anzupassen, dass sie sich verstehen. Dieses Verständnis betrifft viele verschiedene Ebenen. Operativ: Wie wollen wir zusammenarbeiten? Inhaltlich: Wie kommen wir fachlich zusammen? Und persönlich: Sind wir uns in unseren Zielen und unserem persönlichen Einsatz von Ressourcen einig? Das bedarf vieler Absprachen und viel Reflektion aller Beteiligten.

Für die Studierenden war das Lehr-Lern-Format interdisziplinären Problembasierten Lernens neu und damit an sich schon eine Herausforderung. Zum einen mussten sie sich erst einmal an die neue Freiheit im Lernen, also das eigene definieren von Lernzielen und das eigene auswählen von Inhalten, gewöhnen. Üblicherweise versuchen Studierende das zu lernen, was ihnen am Ende des Semesters in der Prüfung die beste Note bringt. Das ist im iPBL anders. Sie bestimmen ihr eigenes Vorgehen und damit auch die Inhalte. Das ist neu und braucht Gewöhnungszeit. Nach dem zweiten Problem war das meist der Fall. Des Weiteren ist die Interdisziplinarität für die Studierenden etwas Neues. Viele fachliche Missverständnisse, der Umgang mit Stereotypen, den eigenen (oft falschen) Vorstellungen der jeweils anderen Disziplin, ein großer kommunikativer Mehraufwand des Sicheinigens sind nur einige der neuen Herausforderungen.

Errungenschaften

Das Lehr-Lern-Format interdisziplinäres Problembasiertes lernen wurde mit dem Hamburger Lehrpreis 2015 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung für herausragende Leistungen in der Hochschullehre ausgezeichnet. Das Tutoren-Team erhielt den Tutorienpreis der Universität Hamburg.

Lessons Learned – Tipps & Tricks

In der Durchführung des Projekts haben wir vieles gelernt. Das Gelernte möchten wir an dieser Stelle mit allen teilen, die gerne interdisziplinäre Lehre – z.B. mit dem interdisziplinären Problembasierten Lernen – durchführen möchten.

Lernen Sie sich kennen und mögen. Um Konflikte zu vermeiden ist es wichtig, die anderen Mitlehrenden im interdisziplinären Team Teaching oder Tandem Teaching vor der gemeinsamen Arbeit gut kennen und damit auch gut verstehen zu lernen. Dieses Verständnis bezieht sich auf mehrere Ebenen. Inhaltliche Ebene: „Was sind die zentralen Gegenstände der jeweils anderen Disziplin? Was sind die wichtigsten Theorien, Methoden und Erkenntnisse der jeweiligen Disziplin? Von welchen grundsätzlichen Annahmen geht die jeweils andere Disziplin aus?“ Operative Ebene: „Wie funktioniert Lernen am besten? Von welchen Lerntheorien ist man überzeugt? Welche Methoden werden gerne genutzt? Welches Menschenbild steckt dahinter? etc.“ Persönliche Ebene: „Warum ist Ihnen die Realisation einer interdisziplinären Lehr-Lern-Veranstaltung wichtig? Was erhoffen Sie sich davon?“

Machen Sie sich den Mehraufwand bewusst. Auf der inhaltlichen Ebene geht es darum, gemeinsam einen Gegenstand auszuwählen, der alle beteiligten Disziplinen gleichermaßen interessiert. Auf der operativen Ebene werden Sie jeden Schritt Ihrer Lehrplanung mit anderen Lehrenden planen und absprechen müssen – wieder ein Zeitfaktor, den man einplanen muss. Auf der persönlichen Ebene ist man als Lehrende/r mit der Lehrphilosophie und den Vorstellungen der anderen Lehrenden konfrontiert, man kann selbst weiterlernen, aber auch das ist mehr Aufwand als „Business as usual“.

Denken Sie „Out of the Box“. Wichtig ist, die anderen Lehrenden oder Tutor/innen ganzheitlich zu sehen und sich nicht von Stereotypen leiten zu lassen. Daher ist es von Vorteil, am Anfang folgende Fragen zu klären: „Wer fühlt sich in welcher Rolle wohl? Wo liegen die jeweiligen Interessen des anderen?“. Dabei ist entscheidend, neben der fachlichen Expertise auch weitere Begabungen und Erfahrungen der jeweils anderen Lehrenden und Tutor/innen zu erkunden.

Klären Sie Verantwortlichkeiten und fixieren Sie diese schriftlich. Jeder geht in dem interdisziplinären Team davon aus, dass der jeweils andere so arbeitet, wie man selbst. Dennoch ist die Arbeitskultur und Lehrkultur in jeder Disziplin eine andere. Deshalb ist eine genau Absprache der Aufgaben entscheidend. Das gilt sowohl für Aufgaben während der Zeiten der Präsenzlehre als auch für die Betreuung außerhalb dieser: Bewerbung der Lehrveranstaltung, Raumbuchung, Bereitstellung des Arbeitsmaterials, (An)moderation der Aufgaben der Studierenden, Rollenverteilung während der Durchführung der Aufgaben, Vorbereitung des Inputs, Präsentation des Inputs, Betreuung eventueller Hilfskräfte der Lehrveranstaltung, Betreuung von formalen Fragen, Betreuung von interdisziplinären Schwierigkeiten, Betreuung

von fachlichen Fragen, Nachfragen bezüglich der Anforderungen der Studierenden, überfakultative Kommunikation in der Hochschule, Feedback der Leistungen der Studierenden, Klärung der Rückfragen aus der Verwaltung etc. Ganz entscheidend ist, dass die Aufgaben zwischen den Lehrenden gleichmäßig aufgeteilt werden und jede/r mit der Aufteilung einverstanden ist.

Treffen Sie sich regelmäßig und reflektieren Sie Ihre interdisziplinäre Lehre. Auf der inhaltlichen Ebene ist es die Frage, ob die inhaltliche Ausrichtung der interdisziplinären Lehrveranstaltung funktioniert. Haben Sie als Lehrende das Gefühl, dass die Studierenden aller Disziplinen gleichermaßen interessiert dabei sind? Verläuft die inhaltliche Arbeit wirklich interdisziplinär oder ist sie doch von einer Disziplin besonders dominiert? Etc. Auf der operativen Ebene ist es die Frage, ob Ihre gemeinsame interdisziplinäre Zusammenarbeit als Lehrende gut funktioniert. Hat die Aufteilung der Aufgaben zwischen Ihnen geklappt? Und wenn nicht, woran lag es? Etc. Auf der persönlichen Ebene ist es die Frage, ob die interdisziplinäre Lehrveranstaltung so verläuft, wie Sie es sich erhofft haben. Werden Ihre Wünsche erfüllt? Auch die Frage Ihrer persönlichen Ressourcen können Sie immer wieder reflektieren.

Werden Sie sich Ihrer Rolle als Modell bewusst. Studierende beobachten die interdisziplinäre Kooperation, Kommunikation und Teamarbeit der Lehrenden und Tutor/innen und ahmen diese nach. Auf der inhaltlichen Ebene können Sie als Lehrende Studierenden modellhaft zeigen, wie man sich die unterschiedlichen Inhalte, Modelle und Theorien der jeweils anderen Disziplin erklärt. Lassen Sie den/die eine/n Lehrenden etwas aus seiner/ihrer Disziplin erklären. Auf der operativen Ebene sind Sie ein Vorbild der interdisziplinären Kooperation. Hier geht es um die Art und Weise, wie Sie miteinander vor den Studierenden umgehen. Wenn Sie als Lehrende im interdisziplinären Team Teaching einen Konflikt haben, seien Sie sich bewusst, dass Ihr Verhalten von den Studierenden beobachtet und nachgeahmt werden kann. Bleiben Sie konstruktiv und versuchen Sie, die jeweils anderen Lehrenden zu verstehen. Auch auf der persönlichen Ebene können Sie Vorbild sein. Zeigen Sie aktiv, warum Sie interdisziplinär arbeiten. Seien Sie transparent in Ihrer Motivation. *Was ist für Sie der Mehrwert der Interdisziplinarität? Was macht Ihnen daran Spass?*

Danksagung

Ohne die finanzielle Unterstützung wären die Umsetzung des Lehr-Lern-Formats „Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen“ und die Ausbildung der Tutor/innen nicht möglich gewesen.

Curriculum Vitae

Geboren 1987 in München, Abitur 2006 in Heide/Schleswig Holstein, Multisprachen-Jahr (England, Spanien, China), 2007–2010. Bachelorstudium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg, 2010–2011 Bachelorstudium der Psychologie an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg, 2011–2012 Masterstudium der Psychologie an der Maastricht University, 2012–2013 Ausbildung zur TV-Journalistin an der TIDE Akademie Hamburg, 2014–2016 Masterstudium der Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. 2019 Promotion zum Thema „Interdisziplinäres Lernen“.
Seit 2007 ehrenamtlich für UNICEF tätig.



Dr. Mirjam Braßler